

LAURA KNEIDL

Herz
aus
SCHATTEN

CARLSEN

sich ein Pfeil aus der Verankerung und bohrte sich in den Schädel der Kreatur.

Einen Menschen hätte dieser Treffer getötet.

Ein Monster nicht.

Der Blutgänger hielt inne, bemühte sich nicht länger, seinen Stachel in den Körper von Jakubs Knochenträgers zu treiben, sondern griff stattdessen nach dem Pfeil in seiner Stirn. Er zog ihn heraus und augenblicklich begann sich die Wunde zu schließen, denn das war das Problem mit diesen Kreaturen. Sie waren immun gegen alle herkömmlichen Waffen.

Es brauchte ein Monster, um ein Monster zu töten.

Der Dunkelweber eines anderen Bändigers nutzte jedoch diesen Moment der Ablenkung. Er stürzte sich auf den Blutgänger und schlug seine Fänge in dessen Gesicht. Es war ein Kampf, der nur wenige Sekunden dauerte, und schließlich erschlaffte der Körper des Blutgängers.

Jakubs Knochenträger schüttelte seinen Schädel ein letztes Mal, ehe er sein Geweih zurückzog. Das leblose Monster sackte in sich zusammen und ein Ruck fuhr durch den Körper meines Bruders, als dieser sein Bewusstsein wiedererlangte. Er taumelte einen Schritt zurück. Benedict fing ihn auf und sagte etwas, das ich aus der Ferne unmöglich hätte verstehen können.

Der Dunkelweber, der den beiden geholfen hatte, flatterte zurück zu seiner Bändigerin: Tereza.

Nun, da zwei der fünf Blutgänger gefallen waren, konnte mit den übrigen drei kurzer Prozess gemacht werden, und nachdem sichergestellt war, dass kein Bändiger schwer verletzt war, führten wir den Weg zum Chrám fort.

»Geht es euch gut?«, fragte Jakob. Er lief wieder an meiner Seite und bedachte Alexandr und mich mit einem besorgten Blick.

»Sollten wir dich das nicht fragen?« Meine Stimme klang belegt.

»Ach, das wird schon wieder.« Jakob lächelte, aber sein Lächeln konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass er noch ziemlich mitgenommen aussah. Das blonde Haar, das er für gewöhnlich immer sorgfältig gekämmt trug, war zerzaust und seine Haut wirkte noch blasser als sonst. Sich mit einem Monster zu verbinden, so wie er und einige andere Bändiger es im Kampf gegen die Blutgänger getan hatten, war nicht ohne.

Es gab zwei Arten des Bändigens, den *Přestat* und das *Hýbat*. Der *Přestat* war die einfachere Form und beschrieb den Zustand, wenn ein Bändiger mit seinem Monster verbunden war, um seine wilde Natur zu zähmen. Dieser Zustand sollte vierundzwanzig Stunden am Tag, sieben Tage die Woche anhalten, damit ein Monster nicht seinen niederen Instinkten folgte und willkürlich Menschen angriff. Im *Přestat* war der Bändiger ganz er selbst und in seinem eigenen Kopf.

Im *Hýbat* hingegen tauchte der Bändiger in den Verstand seines Monsters ein und gab sich selbst der Dunkelheit hin. Denn im *Hýbat* wurden nicht länger nur deren Instinkte

unterdrückt, sondern den Kreaturen wurde der Wille des Bändigers aufgedrängt, damit sie an der Seite der Menschen kämpften. Diese Form des Bändigens kostete mehr Kraft und Kontrolle als der Přestat und je stärker und erfahrener ein Bändiger war, umso länger konnte er im Zustand des Hýbat ausharren. Einige Mitglieder der Akademie, wie Benedict und Jakob, konnten sehr viel Zeit in den Köpfen ihrer Monster verbringen, dennoch war es ein Kraftakt, der nicht zu unterschätzen war.

»Brauchst du was zu essen?« Alexandr griff in seine Hosentasche und zog ein paar Mandeln hervor.

Jakub schüttelte den Kopf. »Nein, danke. Es geht schon.«

»Dann eben nicht.« Er zuckte mit den Schultern und ich fragte mich, wie er in einem Moment wie diesem nur ans Essen denken konnte. Mein Magen war ein nervöser Knoten, und während wir anderen mit wachsamen Blicken durch den Wald schlichen, knabberte Alexandr die Nüsse, als wäre er eben nicht von einer Horde Monster angegriffen worden.

In meinem Kopf war der Chrám ein heiliger Ort. Ein Licht im Dunkel des Waldes, dazu geschaffen, uns Bändigern Zuflucht zu gewähren, während wir einen Teil unserer Seele der Finsternis hingaben. In Wirklichkeit war der Tempel ein auffälliges Gebäude. Es hatte nichts mehr mit dem prachtvollen Bauwerk gemein, das ich von dem Gemälde aus dem Eingangsbereich der Akademie kannte. Die vor langer Zeit aus hellem Stein gebauten Mauern waren ergraut und von Wind und Kälte gezeichnet. Risse zogen sich über die Fassaden wie die Falten durch das Gesicht einer alten Frau. Statuen, die früher den Eingang bewacht haben mussten, lagen zerschlagen auf der nassen Erde. Dort, wo einst ein massives Tor das Innere geschützt hatte, klaffte inzwischen ein Loch, Laub und Dreck bedeckten den Boden und vor meinen Füßen lag eine tote Ratte.

Ich machte einen großen Schritt über den Kadaver und ließ meinen Blick durch den Chrám schweifen, der nichts weiter war als ein leer geräumtes Zimmer – nur zehnmal größer, damit alle Bändiger und ihre Monster Platz darin fanden. Einzig und allein eine im Boden eingelassene Platte aus getrübttem Gold ließ erahnen, dass dies hier ein besonderer Ort war. Darin eingraviert war die Zahl 1412 – das Jahr, in dem der erste Bändiger sich ein Monster zu eigen gemacht hatte; das lag bereits ein halbes Jahrtausend zurück.

»Irgendwie habe ich mehr erwartet«, flüsterte Alexandr neben mir.

Ich nickte und verschränkte die Arme vor der Brust. Es war gut eine Stunde vergangen, seit wir die Stadt verlassen hatten, und inzwischen hatte die Luft sich merklich abgekühlt. Der kalte Wind prickelte auf meiner vor Nervosität feuchten Haut und ich bereute es, meinen Mantel nicht mitgenommen zu haben, aber keiner der Bändiger hatte einen dabei. Sie alle stellten ihre Livrej zur Schau und ich wollte nicht die eine sein, die es nicht tat.

»Okovy, bringt euch in Stellung!«, brüllte Benedict. Er liebte es, das alte Wort für

Bändiger zu benutzen. Jakob, Tereza und drei andere Professoren delegierten uns an die hintere Wand des Raumes.

Mir rauschte das Blut in den Ohren. Passierte das hier wirklich? Ich hatte diesen Moment so oft in meinen Albträumen gesehen, dass er mir nun unwirklich erschien. Ich war nicht ich selbst, sondern steckte in dem Körper einer Fremden. Wie betäubt blieb mir nichts anders übrig, als mit anzusehen, wie die letzten Vorbereitungen getroffen wurden. Die Bändiger entzündeten weitere Lampen, bis der komplette Chrám ausgeleuchtet war.

Zwischen uns und dem Eingang des Tempels positionierten sich die anderen Bändiger mit ihren Monstern, nur die goldene Fläche in der Mitte blieb frei. Es wurde wieder still und die Anspannung, die uns verfolgte, seit wir Praha verlassen hatten, legte sich über uns wie ein eiserner Vorhang. Schwer und drückend lastete er auf unseren Schultern.

Benedict trat aus den Reihen der Bändiger hervor. Auch an ihm war der Kampf mit den Blutgängern nicht spurlos vorübergezogen. Er wirkte bei Weitem nicht so erschöpft wie Jakob, aber seine Uniform saß nicht mehr so glatt wie zuvor und ein Fleck dunklen Blutes klebte an seinem Hals. »Nun ist er da. Einer der wichtigsten Momente eures Lebens«, erklärte er. Der leere Raum fing seine Worte auf und warf sie als Echo zurück. »Viele von euch werden im Laufe ihres Lebens noch öfter hierherkommen. Nicht nur, um Novizen zu schützen, wie wir es heute tun, sondern auch um sich ein weiteres Mal mit einem Monster zu verbinden. Nur wenige von euch werden das Privileg haben, bis zum Schluss an der Seite einer einzigen Kreatur zu kämpfen. Und möglicherweise läuft diese Kreatur heute Nacht durch diese Pforte. Ihr werdet ihre Dunkelheit sehen und ein Teil von ihr werden, so wie sie ein Teil von euch wird.«

Vereinzelt klatschten ein paar meiner Kommilitonen, aber die anderen Bändiger blieben ruhig und der verhaltene Beifall verklang.

»Gibt es Freiwillige, die bereit sind, den Anfang zu machen?«, fragte Benedict. Das Kinn stolz erhoben betrachtete er uns – seine Schützlinge – und schließlich blieb sein Blick an mir hängen. Natürlich erwartete er, dass ich mich meldete, denn ich war eine Novák. Aber das konnte er vergessen.

Ich hatte nur eine ungefähre Ahnung davon, was uns erwartete. Jakob und die anderen Professoren hatten versucht uns zu erklären, was nun passieren würde und wie es sich anfühlen würde, sich an ein Monster zu binden. Gemeinsam mit ihnen hatten wir all die Jahre für diesen Moment trainiert. Doch die Theorie zu kennen, bedeutete nicht, die Praxis zu beherrschen, und ich wollte nicht das Versuchskaninchen für eine Sache sein, an der ich ohnehin nicht teilhaben wollte.

»Ich mach es!«, rief Ambrož mit fester Stimme und trat aus unseren Reihen hervor. Ich war ihm noch nie dankbarer für seine Arroganz gewesen als in diesem Moment.

Benedict wandte sich ihm zu und ich atmete erleichtert auf. »Komm zu mir.«

»Gerne«, sagte Ambrož und murmelte etwas von: »Ich will ja nicht, dass irgendwelche Loser mir mein Monster wegschnappen«, als er an uns vorbeilief.

Alexandr stieß ein Knurren aus und ich wusste, dass er es spätestens in dieser Sekunde bereute, sich nicht zuerst gemeldet zu haben. »Wehe, dieses Arschloch bekommt mein Irrlicht.«

»Ganz sicher nicht«, bestärkte ich ihn und richtete meine Aufmerksamkeit wieder auf Ambrož. Er war auf die goldene Platte vor Benedict getreten und nahm einen Kelch entgegen. Darin war eine Kräutermischung, die uns etwas beruhigen sollte. Damit würde es uns leichter fallen, das Stadium der Konzentration zu erreichen, das wir für die Beschwörung eines Monsters brauchten.

Ambrož gab Benedict den Kelch zurück und setzte sich mit überkreuzten Beinen auf die goldene Platte. Er hatte uns den Rücken zugewandt, sein Blick war auf den Durchgang in den Wald gerichtet. Seine Schultern hoben und senkten sich, als er tief einatmete – und dann wurde es vollkommen ruhig im Chrám. Alle hielten die Luft an und selbst die Monster schienen andächtig zu schweigen.

Die älteren Bändiger hatten uns bereits davor gewarnt, dass dies eine lange Nacht werden könnte. Denn um das richtige Monster zu finden, musste sich der Geist eines Bändigers auf die Suche nach einer Finsternis begeben, die seine eigene ergänzte. Und hatte er sie erst einmal gefunden, musste er sie bezwingen. Das war keine Angelegenheit von ein paar Minuten.

Doch ich hatte nicht erwartet, wie nervenaufreibend das Warten sein würde. Die Sekunden krochen dahin wie Schnecken im Sommer über die trockenen Straßen Prahas – zäh und schleimig. Immer wieder sah ich von Ambrož zu den Wäldern, in der Erwartung, endlich das Monster zu erblicken, das seinen Ruf erwidert hatte. Nichts regte sich.

»Seht ihr etwas?«, fragte ein Mädchen hinter mir. Ich glaubte, es war Jolana.

»Nein«, antwortete ein Junge. »Wie lange warten wir jetzt schon?«

»Dreißig Minuten«, erwiderte Šimon mit seiner unverkennbar rauen Stimme.

»Vielleicht funktioniert es nicht«, flüsterte Alexandr neben mir mit einem selbstgefälligen Grinsen. Ich verpasste ihn einen mahnenden Schubs mit der Schulter. Ambrož war vielleicht ein Arschloch, aber auch ein begnadeter Bändiger. Praha brauchte gute Bändiger, zumindest bis die Waffen in der Schmiede meiner Mutter ausgereift waren; was hoffentlich bald der Fall sein würde.

»Da!«, rief jemand aus den hinteren Reihen.

Alle Köpfe drehten sich wieder in Richtung des Eingangs und tatsächlich regte sich etwas in der Finsternis. Die Bändiger spannten sich an und machten sich bereit für einen Angriff, sollte dieses Monster nicht von Ambrož herbeigerufen worden sein. Zuerst war nur das Rascheln des Laubs und das Knacken von Zweigen zu hören, dann trat eine Kreatur aus der Dunkelheit – und ein Raunen ging durch die Menge.

»Will der mich verarschen?«, fragte Alexandr. Niemand antwortete ihm. Gebannt starrten wir alle auf das Monster, das zwischen den Bäumen hervorgetreten war. Es war kein Irrlicht, aber das nächstbeste: ein Schattenläufer. Es gab nicht viele von ihnen,

dementsprechend ungewöhnlich war es für einen Bändiger, einen Schattenläufer zu finden.

Geschmeidig näherte sich die Kreatur, die aus reiner Dunkelheit zu bestehen schien, dem Chrám. Ihr Fell war von einem reinen Schwarz und kein Funken Licht reflektierte auf ihrer Gestalt, die der einer überdimensionalen Waldkatze ähnelte. Während Dunkelweber, Knochenträger und Blutgänger stets gleich aussahen, unterschieden sich Schattenläufer in ihrer Erscheinung. Fest stand, dass sie stets Tieren glichen, und manch einer behauptete, sie stammten von den erzürnten Geistern des Waldes ab. Doch eines hatten alle Schattenläufer gemein: Sie besaßen Krallen, um klaffende Wunden zu schlagen, und Zähne, die Knochen brechen konnten.

Alle Augenpaare waren auf das Monster gerichtet, das nun den Chrám betrat. Für einen Moment war meine Angst vergessen. Argwöhnisch pirschte es sich an Ambrož an. Dabei warf sein Körper im Licht keinen Schatten, denn er war der Schatten selbst. Die Schritte der Katze wurden langsamer und selbst aus der Ferne erkannte ich den inneren Kampf in den schwarzen Augen der Kreatur – sie versuchte sich gegen Ambrožs Kontrolle zu wehren, doch es war zwecklos. Bereits wenige Sekunden später lag die Schattenkatze Ambrož zu Füßen wie ein reumütiger Hund seinem Besitzer.

Ambrož erwachte. Die Anspannung wich aus seinen Schultern. Er senkte den Kopf und betrachtete den Schattenläufer. Selbst ohne sein Gesicht zu sehen, war mir klar, dass sich beim Anblick der seltenen Kreatur ein Lächeln auf seinen Lippen ausbreitete.

Benedict, Jakub und die anderen Professoren gingen auf Ambrož zu. Sie schüttelten ihm die Hand und richteten ein paar Worte an ihn. Vermutlich gratulierten sie ihm zu seinem Schattenläufer, als hätte er einen Einfluss darauf gehabt. Nachdem alle Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht waren, wurde die goldene Fläche geräumt und Ambrož durfte sich gemeinsam mit seiner Schattenkatze zu den anderen Bändigern stellen.

»Wer möchte als Nächstes?«, fragte nun Jakub. Mehrere Hände schossen in die Höhe. Meine war nicht darunter, und ohne hinzusehen, konnte ich Benedicts stechenden Blick spüren. Jakub betrachtete die Auswahl der Freiwilligen und deutete schließlich auf Alexandr.

»Ha!« Er straffte die Schultern und zog eine Grimasse in Richtung von Ambrožs Freunden, die sich ebenfalls gemeldet hatten. Manchmal suchte Alexandr den Ärger wie Motten das Licht.

Ich lächelte ihn an. »Viel Glück mit dem Irrlicht.«

Alexandr salutierte vor mir, bevor er zu meinem Bruder marschierte. Die beiden wechselten ein paar Worte miteinander, ehe Jakub Alexandr den aufgefüllten Kelch übergab. Er trank einen Schluck der Kräutermischung, setzte sich auf die goldene Fläche und das Warten begann von vorne.